

## Philosophie und Theologie

STEENBERGHEN, Fernand van: *Die Philosophie im 13. Jahrhundert*. Hrsg. v. Max A. Roesle. München: Schöningh 1977. 579 S. Kart. 58,-. Diese deutsche Übertragung der vor rund einem Jahrzehnt zuerst französisch erschienenen Zusammenfassung über die Philosophie im Jahrhundert der Hochscholastik verdient aus mehreren Gründen Aufmerksamkeit. Sie wurde auf den neuesten Stand der Forschung gebracht und stellt nach dem Willen des Verfassers die zweite Auflage des Werks dar. In 11 Kapiteln wird in der Tat eine nützliche und interessante Übersicht geboten, die nicht allein dem Fachmann einen brauchbaren Rahmen vorschlägt, sondern jedem Interessierten einen guten Einstieg in die vielfältige Geschichte der Philosophie um Thomas von Aquin ermöglicht. Der Stand der Forschung, die Vorgeschichte und das Problem des Eindringens des Aristotelismus in die wissenschaftliche Welt dieser Zeit, die Periode einer eklektischen Aneignung dieser Philosophie werden lebendig und engagiert nachgezeichnet. Darauf erfahren die Werke der großen Vertreter, eines Bonaventura, eines Albert des Großen, eines Thomas von Aquin ihre spezielle Darstellung. Schließlich werden die Streitigkeiten um den Aristotelismus geschildert, die die zweite Hälfte des Jahrhunderts beschäftigten, sowie die daraus resultierenden Schulbildungen und deren Rivalität beschrieben. Eine philosophische Bilanz der hundertjährigen Entwicklung beschließt den Band. Beigefügt sind ein umfangreiches Literaturverzeichnis (513–553), eine Zeittafel (555–562) sowie ein Namens- (563–573) und Sachregister (574–579).

Trotz einiger Unebenheiten und Mißverständlichkeiten in der Übertragung liest sich dieses Buch leicht. Es stellt die Zusammenhänge so dar, daß sich eine fast erdrückende Fülle verarbeiteten Materials zu einem faszinierenden Bild rundet. Etwas befremdend wirkt die durchgängig polemische Auseinandersetzung mit E. Gilson, aber vor allem mit manchem älteren Autor. Über den Stellenwert, den der Verfasser seinem Thema beimißt,

wird man auch anderer Meinung sein können. Aber davon abgesehen dürfte dieses lebendige Buch sicher viel Freunde gewinnen, manche erwünschte Hilfe bieten und mit seinen zahlreichen Anregungen Diskussion und Forschung befruchten. K. H. Neufeld SJ

MEYER, Arno Heinrich: *Die Frage des Menschen nach Gott und Welt inmitten seiner Geschichte im Werk Karl Löwths*. Würzburg: Augustinus 1977. 361 S. Kart. 30,80.

Gespräch und Auseinandersetzung mit dem Atheismus sind nur möglich, wo sich die atheistische Position denkerisch äußert und darstellt. Spielen dabei zur Begründung so zentrale Punkte wie Geschichte und Welt im modernen Bewußtsein die entscheidende Rolle, dann verspricht der unausweichliche Dialog auch für das Glaubensdenken des Christen selbst Frucht. Das Werk des 1973 verstorbenen Heidelberger Philosophen Karl Löwith zeichnet sich gerade durch seine Kritik des historischen Bewußtseins und durch den Versuch einer Rekonstruktion des Mensch-Welt-Verhältnisses aus. Es ist daher zu begrüßen, daß in der Würzburger Doktorarbeit von A. H. Meyer eine erste größere Darstellung und Auseinandersetzung in deutscher Sprache Löwths Denken vorstellen und werten will. Aufgebaut ist die Untersuchung in drei Teilen, von denen der erste „Die Destruktion des historischen Bewußtseins im Denken Karl Löwths“ (5–118), der zweite „Die Rekonstruktion des Mensch-Welt-Verhältnisses“ (119 bis 202) und der dritte „Die atheistische Position“ (203–313) dieses Denkers nachzeichnen. Die Teile gliedern sich jeweils wieder in drei Abschnitte mit mehreren, unterschiedlich umfangreichen Kapiteln. Dem Ganzen ist eine Skizze von Löwths Werdegang und Grundanliegen vorangestellt und eine Übersicht von Löwths Arbeiten, von Sekundärliteratur usw. angehängt. Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung, der gegenüber trotz gelegentlich eingefügter kritischer Bemerkungen die „Stellungnahme“ (103–118) und „Auseinandersetzung“ (267–313) stark zurücktreten.



Ohne Zweifel darf Löwiths Auseinandersetzung mit dem neuzeitlichen Historismus aufmerksames Interesse beanspruchen, weil die Entdeckung der Geschichte weit über die Theologie hinaus christliches Glaubensbewußtsein heute bestimmt. Geschichtlichkeit, historisch-kritische Methode, Geschichten in der Bibel und Leidensgeschichte der Menschheit sind Stichworte, die auf Schritt und Tritt begegnen, aber auch viel Unbedachtes verraten. Der positiv gemeinte Versuch einer Neuwertung der Welt unter Einfluß von Nietzsche enthält ebenfalls Bedenkenswertes, wenn er auch als ganzer schon in der Darstellung so wenig überzeugt, daß sich deshalb eine eigene Stellungnahme des Autors zu erübrigen scheint. Löwiths Atheismus schließlich – menschlich durchaus imponierend – ergibt sich aus dem Vorangehenden; in seiner Bedeutung bleibt er letzten Endes auf eine kritische Funktion beschränkt.

Die Arbeit macht es allerdings dem Leser nicht leicht. So klar sie sich im äußeren Aufbau präsentiert, so verwirrend ist sie streckenweise in der Durchführung. Den gedanklichen Faden verliert man immer wieder; Wiederholungen ermüden; eine Überfülle von Zitaten aus sehr unterschiedlichen Beiträgen von Autoren, die sich zu Löwith äußerten, erschweren die Übersicht, weil sie in ihrer eigenen Funktion meist undeutlich bleiben: Beweis, Vergleich, Illustration? Umständliche Hinführungen und breite Exkurse (z. B. Nietzsche 135–172) lassen fragen, ob nicht eine knappere Darstellung mehr gebracht hätte. Vor allem wäre eine Übersicht von Löwiths Denken im Zusammenhang, d. h. ohne zwischengeschaltete Meinungen anderer, für den Leser eine Hilfe gewesen. Wer dennoch die Mühe nicht scheut, findet hier wichtige Information und hilfreiche Hinweise.

K. H. Neufeld SJ

SCHMIDT, Josef: *Hegels Wissenschaft der Logik und ihre Kritik durch Adolf Trendelenburg*. München: Berchmans 1977. 205 S. (Pulacher Philosophische Forschungen. 13.) Kart. 46,-.

Das Verständnis der Hegelschen Logik bedarf nicht nur des erläuternden Kommentars, sondern auch und gerade der Auseinandersetzung mit der Kritik und der Abgrenzung gegen ein Mißverstehen, zumal Hegels Bemühen, die Entfaltung des Denkens in seine vielfältigen Begriffe im rein denkerischen, logischen Zueinander darzustellen, wegen seiner äußersten Dichte und Schwierigkeit immer wieder den verschiedensten Angriffen ausgesetzt war und ist. Die Kritik Adolf Trendelenburgs (1802–1872) stellt eine Auseinandersetzung mit Hegel auf hohem Niveau und in großer Ausführlichkeit dar, und sie enthält praktisch alle gängigen und geradezu klassisch gewordenen Einwände gegen Hegel.

Der Verfasser wählte darum die entscheidenden Passagen und Schlüsselbegriffe aus Hegels Logik und ihre kritische Erwiderung bei Trendelenburg, um ein rechtes und gemäßes Verständnis des Hegelschen Denkens zu erarbeiten und dessen Konsistenz zu erweisen. So werden der ganze Anfang der Logik in aller Ausführlichkeit, ferner wichtige Begriffe wie Negation, Widerspruch und Identität, entscheidende Übergänge zu neuen Ebenen und schließlich die Denkmethode Hegels in seiner Logik behandelt. Nach dem Kommentar folgt jeweils die Konfrontation mit Trendelenburgs Kritik und eine abschließende „Kritik der Kritik“ als Würdigung und Verteidigung des Hegelschen Gedankengangs.

Trendelenburg erkennt zwar mit Hegel die fundamentale Einheit von Denken und Sein an, statuiert aber dennoch eine prinzipielle Dichotomie von Denken und Anschauung, was ihm immer wieder das volle Verständnis Hegels versperrt. Manche Vorwürfe lassen sich dadurch entkräften, daß die Aussagen in ihren Kontext gestellt werden und daß eine Fixierung Hegelscher Zentralbegriffe wie Negation, Widerspruch u. a. auf eine absolut univoke Bedeutung vermieden wird. Die differenzierte Analyse erhellt, wie mancher vermeintliche Fehlschluß und manche scheinbare Widersprüchlichkeit sinnvoll und konsistent verstanden werden können und müssen.

Die minuziöse Analyse der behandelten Passagen vermag somit immer wiederkehren-